

Hearts in Atlantis

Mit „Hearts in Atlantis“ von Scott Hicks kommt heute eine neue Verfilmung einer Buchvorlage von Stephen King ins Kino. Wer das Plakat zu „Hearts in Atlantis“ sieht und liest, das Anthony Hopkins (bekannt aus „Das Schweigen der Lämmer“ und „Hannibal“) eine Hauptrolle spielt, wird einen Horrorfilm erwarten. Deshalb gleich vorweg, in „Hearts in Atlantis“ gibt es zwar mysteriöse Momente - ein Schocker ist es aber nicht.

Eher erinnert der Film an die Verfilmung von Kings „Stand by me - das Geheimnis eines Sommers“. Den auch in „Hearts in Atlantis“ wird die Geschichte eines Sommers erzählt, der einen Abschied von der Kindheit bedeutet. Bei Bobby Garfield war dies der Sommer 1960. Die Erinnerungen daran kommen hoch, als er als 50-jähriger ein Päckchen mit einem Baseballhandschuh und der Nachricht erhält, das sein Sandkastenfreund Sully gestorben ist. Als er bei der Beerdigung auch noch erfährt, dass seine damalige Freundin Carol Tod ist, macht er sich zu dem Ort auf, in dem er als Elfjähriger mit seiner Mutter lebte. Das leerstehendem und verfallenen Wohnhauses, wo er früher lebte, weckt seine Erinnerungen an früher...

So an seinen elften Geburtstag als er statt des ersehnten Fahrrads von seiner Mutter nur einen Bibliotheksausweis erhielt. Doch am gleichen Tag zieht ein neuer Mieter in das Haus ein. Ted - gespielt von Anthony Hopkins - bietet Bobby - der als Kind von Anton Yelchin verkörpert wird - einen Job an. Er soll Ted, dessen Augen nachlassen, aus der Zeitung vorlesen. Doch hinter dem Job steht mehr. Ted erhofft sich von Bobby Schutz vor den geheimnisvollen Mächten, die Teds Visionen für ihre Zwecke einsetzen wollen. Da Bobbys Mutter immer weniger Zeit für ihren Sohn hat, wird Ted für Bobby zu einem Ersatzvater. Wenn Bobby nicht mit seinen Freunden Carol und Sully unterwegs ist, hört er Teds Geschichten zu.

William Goldman wählte aus Stephen Kings Erzählband „Hearts in Atlantis“ die Novelle „Low Men in Yellow Coats“ und die Kurzgeschichte „Heavenly Shades of Night Are Falling“ für das Drehbuch aus. Anders als in der Buchvorlage kommt Ted nicht von einer anderen Welt. Auch die Mächte, die ihn verfolgen sind irdischer Natur: „Das sind keine Marsmenschen oder Gespenster“, sagt Darsteller Hopkins. „Ted besitzt eine besondere Gabe, er ist eine Art Medium. Keine Cassandra, aber er hat Eingebungen, starke Visionen. Und deswegen jagt ihn eine bestimmte Agentur. Vielleicht sind es Regierungsagenten, vielleicht der CIA oder das FBI. Irgendeine Geheimorganisation. Vielleicht die Mafia. Das bleibt unklar, wir wissen es nicht. Aber die undurchsichtigen Typen sind hinter ihm her, weil er diese Fähigkeit besitzt und sie für ihre Zwecke einsetzen soll.“

Zwar ist die Bedrohung für Ted immer latent vorhanden und ab und zu steht ein unbekanntes Auto am Straßenrand, doch angesichts der konkreten Bedrohung der sich Bobby und Carol durch böse Schulkameraden ausgesetzt sehen, treten sie in den Hintergrund. Die beiden Handlungsstränge bremsen sich gegenseitig und es kommt keine richtige Spannung auf. Schade, den für die Ausstattung gab man sich viel Mühe. So wurde ein ganzer Jahrmarkt mit zeitgenössischen Fahrgeschäften aufgebaut. Für die Kamera wurde Piotr Sobocinski engagiert, der mit „Trois couleurs: Rouge“ für den Oscar nominiert wurde. „Hearts in Atlantis“ ist der letzte Film, den Sobocinski drehen konnte, danach starb er im Alter von 43 Jahren.

Trotzdem ist „Hearts in Atlantis“ nicht viel mehr als eine erste Liebe, Ende der Kindheitsgeschichte, bei der Anthony Hopkins als geheimnisvollen alten Mann nur

wie eine Zutat wirkt. Genauso wie die Musik von Fats Domino, Chubby Checker u.a., die den typischen Zeitkolorit der 60ern liefert. Die Erwartungen, die der Film durch seine Werbung weckt, löst meiner Meinung nach nicht ein.

© 2002 Stephan Kyrieleis, *Xinemascope* – Das Kinomagazin auf Radio X, www.xinemascope.de